

Röm. kath. Pfarramt
Hauptstr. 32, 4528 Zuchwil SO

Polenanlage in Zuchwil

Nach einem Manuskript von A. Tatarinoff-Eggenschwiler.

a) Geschichte der Polenkapelle

Neben der ehrwürdigen St. Martinskirche stand in der Südwestecke des Friedhofes ein Beinhaus, dessen dicke Grundmauern bis in die frühmittelalterliche Zeit zurückreichen. Beim Bau der neuen St. Martinskirche wurde 1581 der Friedhof aufgeschüttet, und man musste eine Stufe ins Beinhaus hinuntersteigen. Dasselbe wurde in der Mitte des 18. Jahrhunderts zur Allerseelenkapelle umgestaltet.



Der Friedhof von Zuchwil erhielt eine grosse historische Bedeutung, als am 17. Oktober 1817 die Eingeweide (viscera) des grossen Feldherrn und Freiheitshelden Tadeusz Kosciuszko hier bestattet und kurz darauf das stilvolle Denkmal an der westlichen Friedhofsmauer errichtet wurde. Es kamen Besucher aus aller Welt an diese Gedenkstätte, darunter das gräfliche Ehepaar Olizar, Verwandte Kosciuszko welche beim Denkmal zwei Trauerweiden setzten und auf den 15. August 1832 die Kapelle neu ausstatteten. Die Mauern der alten Kapelle trugen Inschriften polnischer Namen aus den Jahren 1832 bis 1834, 1846 und 1864, als in den Jahren der Flüchtlingswellen nach Aufständen in Polen.

Durch Donatorinnen aus der Familie Marbet von Zuchwil wurde die von jetzt an Nothelferkapelle genannte Gebetsstätte 1869 mit einem barocken Hochaltar mit Nothelferbild von Pancaldi aus Ascona und Stuckaturen geschmückt und 1900 erneuert.

Während der Internierungszeit führte das Hilfskomitee Pro Polonia Solothurn die Renovation des Kosciuszko-Denkmals und die schöne Gestaltung der Kosciuszko-Anlage durch, eingeweiht am 9. Nov. 1941. Bildhauer Lt. Tomaszewski schuf das grosse Reytan-Relief an der östlichen Kapellenmauer, gestiftet von der in der Schweiz internierte 2. polnischen Schützendivision. Gestiftet wurde auch die steinerne Bank mit Schweizerkreuz und Adler und dem Datum des Beginns der Internierung am 18. Juni 1940, entworfen von Tomaszewski und ausgeführt durch Pakula. Restauriert wurde das alte Steinkreuz bei der Kapelle mit Malerei auf der eingelassenen Kupferplatte.



1942 wurde die Polenkapelle gebaut. Die Mittel wurden aufgebracht durch das Hilfskomitee Pro Polonia Solothurn (Präsidentin Adele Tatarinoff-Eggenschwiler, Präs. der Baukommission Dr. Joh. Kälin). Grössere Beiträge leisteten der päpstliche Nuntius in Bern Msgr. Bernardini und das eidgenössische Kommissariat für Internierung, das die Aufenthaltskosten samt Sold für die internierten Künstler und Bauhandwerker übernahm. Die Kapelle wurde mit grosser Feierlichkeit unter Beisein der

kirchlichen und staatlichen Behörden, hohen Vertretern der schweizerischen und polnischen Armee, der polnischen Gesandtschaft in Bern (Minister Alexander Lados) am 1. Nov. 1942 eingeweiht und als Eigentum der röm.kath. Kirchgemeinde Zuchwil unter den Schutz der Kosciuszko-Gesellschaft (Präsident Dr. Max Obrecht, Regierungsrat) gestellt.

b) Beschreibung der Polenkapelle.

Von aussen hebt sich die kleine, mit runden Nonnenziegeln gedeckte Kapelle wirkungsvoll von der grünen Wand des Birchi und der Anlage um die im Juli 1956 eingeweihte neue St. Martinskirche ab.

Die Pläne für die Kapelle und ihre Innenausstattung stammen von Lt. Jan Lewinski, heute Architekt in Warschau. Er und die andern 6 mitwirkenden Künstler und Kunsthandwerker gehörten dem internierten Hochschullager Winterthur an, wo alle Pläne und Modelle ausgearbeitet wurden.

Eisernes Kreuz an der Nordfront

Dasselbe ist mit einem stilisierten Adler verbunden. Es trägt das historische Datum 15. VIII. 1942 und die Lettern D S P = Dywizja Strzelcow Pieszych, Schützendivision zu Fuss. Das schmiedeeiserne Emblem wirft einen feinen Schatten auf die weisse Wand.

Eingangstüre

Dieselbe ist aus einem Stück polnischer Eiche geschnitzt. Die Holzskulptur stellt einen Angriff, die Mitnahme eines Verwundeten und den Tod eines Kämpfers dar und erinnert mit seinen beiden Grenzpfählen an den Übertritt der 12'200 Polen über die Brücke von Goumois am Doubs auf Schweizerboden. Auf der Messingklinke zeichnen sich die Wappen der Hauptstädte Warschau aussen und Krakau innen ab. Innen ist die Türe mit zierlichen Messingnägeln geschmückt und wird von einem kupfernen Weihwasserbecken und einem silbernen Adler flankiert, worunter zu lesen ist, dass diese Kapelle durch die ideenreiche Anstrengung polnischer Soldaten 1942 geschaffen wurde.



Inneres

Der Boden aus Solothurnerstein trägt Eintragungen militärischer Einheiten und bildet ein unregelmässiges Viereck. Auf einer Stufe aus poliertem Solothurnerstein sind die Wappen der vier grossen polnischen Städte Warschau, Krakau, Lemberg (Lwow) und Wilna

eingegraben. Darauf steht in einer asymmetrischen trapezförmigen Nische der Altar aus weissem Marmor, wie die Türe ein Werk des Bildhauers Zygmunt Stankiewicz. Der Fuss ist mit den Bildnissen der vier Evangelisten und ihren Emblemen geschmückt.



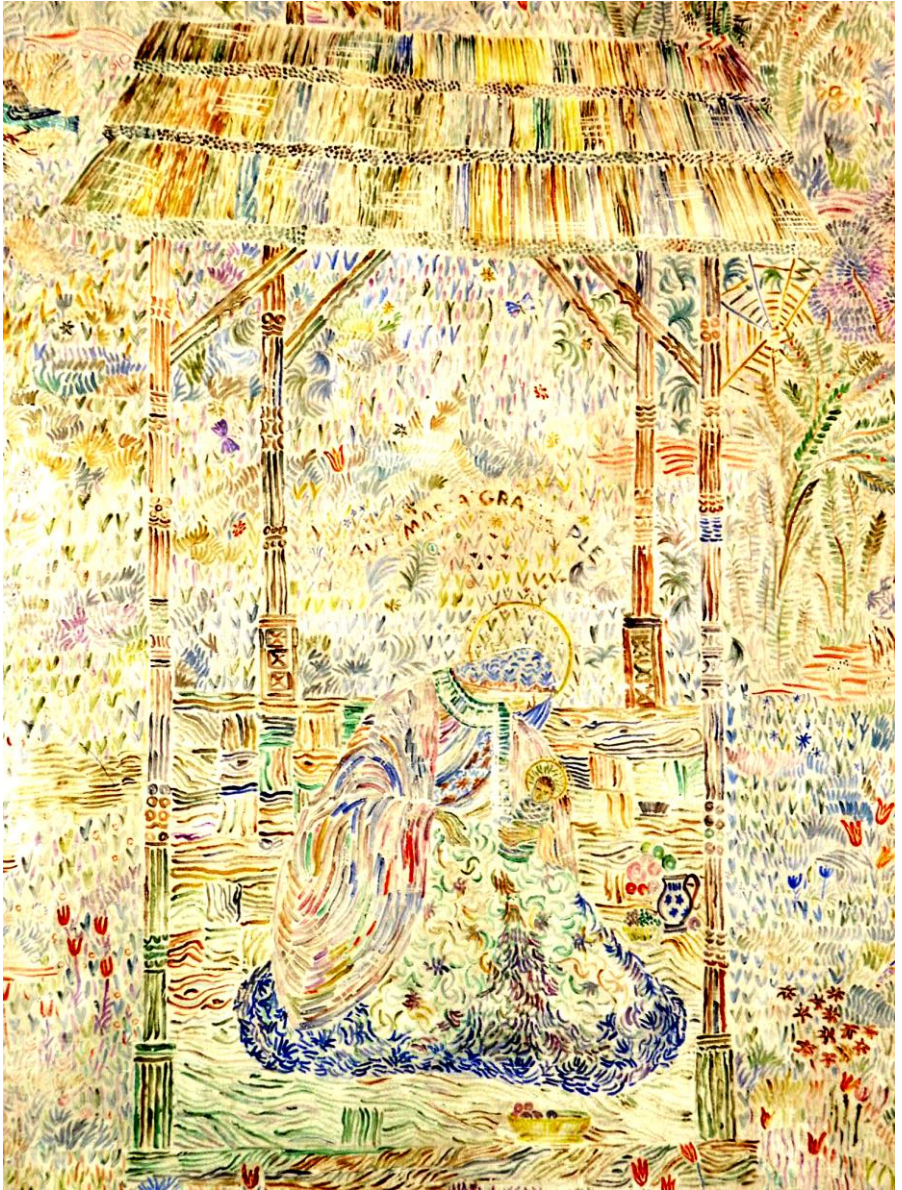
Auf dem Altartisch steht ein Kreuz mit Malerei auf Silberblech. Der Silberschild ausgeführt von Zbigniew Bem, ein Geschenk der Internierten, erinnert an das Bruststück, das die alten polnischen Ritter im Kampfe trugen. Dargestellt wird die Madonna Ostrabrama von Wilna. Die Silberkrone darüber ist ein Geschenk der polnischen Feldgeistlichen der 2. Division. Zwei gehämmerte Leuchter neben dem Ryngraf und ein siebenarmiger handgeschmiedeter Kerzenträger neben dem Altar, der in kühner Linienführung das Ave Maria versinnbildet, verbreiten mildes Kerzenlicht.

Eisengitter

Vor dem matten Glas des hohen Fensters auf der Westseite erhebt sich eine sinnreiche Eisenkonstruktion, die wie alle metalloplastischen Arbeiten von Franciszek Rutkowski ausgeführt wurde. Beim Gitter wurde das von Oblt. Garlinski geschaffene Interniertenabzeichen, drei ineinander geschobene Schwerter, als Dekoration verwendet. Vier aus geschmiedetem Eisen nach Zeichnung von T. Fuss herausgearbeitete Motive offenbaren in leichter, gefälliger Ausführung einen tiefen Sinn. Es sind von oben nach unten der aus der Asche sich aufschwingende Phönix, das Symbol der Auferstehung, Madonna mit Kind als Symbol der Liebe und Mütterlichkeit, der Engelsflügel mit Krone als Symbol der Gottesherrschaft über Polen und die Welt und der Schild mit Federbusch einer Ulanenausrüstung als Symbol der Kraft und des wahren Soldatentums.

Deckenmalerei

Das grösste Werk in künstlerischer Hinsicht ist das auf dem 16 m umfassenden Rapizgewölbe angebrachte Fresko von Tadeusz Fuss-Kaden, dem heute auf Mallorca schaffenden Maler. Er wendet eine überaus ansprechende, farbenfreudige, teppichähnliche Strichtechnik an, welche an die altertümlichen Primitiven anknüpft und den



Detail aus dem Deckengemälde

Reichtum des Ostens an Ideen und Kunstsinn leuchten lässt. Zum luftigen Stall der Weihnachtsszene ziehen von allen Seiten Bauern und Bäuerinnen in den prächtigen Trachten der Goralen, Huzulen und Masuren, ferner internierte polnische Soldaten, welche das Modell der Kapelle als Opfertage darbringen und Spahis mit edlen, weissen Pferden. Die abwechslungsreiche polnische Landschaft breitet ihren glänzen den Lebens- und Jahresrhythmus aus mit Aussaat, Ernte, Jagd in paradiesischer Flora und Fauna und Sternsingen am Neujahr. Frische Leuchtkraft der entworfenen Gestalten, Tiere und Pflanzen schaffen eine zauberhafte mit Wachstempera ausgeführte Komposition.

(Der Entwurf befindet sich im Sitzungszimmer des Pfarreiheims.)

Eichenbank, darüber Nothelferbild

Eine über 4 m lange Bank auf steinerner Unterlage, angefertigt von Kpl. Polachowski, lädt zum Sitzen, zum Betrachten und zur stillen Sammlung ein. Darüber hängt das aus der alten Kapelle stammende Bild des Tessiner Malers Pancaldi aus dem 18. Jahrhundert, dessen Rahmen die Verzierung der Bank wiederholt. Die 14 Nothelfer aus der altchristlichen Zeit heissen: St. Georg, St. Blasius, St. Erasmus, St. Pantaleon, St. Vitus, St. Christophorus, St. Dionysius, St. Cyriakus, St. Eustachius, St. Achatius, St. Aegidius, St. Margaritha, St. Katharina und St. Barbara.

Gedenktafeln

Auf der steinernen Tafel der Westwand, projektiert von Kpl. Jodzewicz ist ein lateinisches Zitat von Cicero eingetragen, das auf Deutsch lautet: Das Vaterland trägt in sich alles, was uns teuer ist.

Welcher Edle würde zögern, sein Leben zu opfern, wenn er ihm einen Dienst erweisen kann? Die grosse Gedenktafel über der Bank verzeichnet die Namen der bei den Kriegshandlungen in Frankreich gefallenen Polen im Jahre 1940. Es ist eine Erinnerungskapelle an die gefallenen und verstorbenen Soldaten der 2. polnischen Schützendivision, die ersteren in Frankreich (Tafel) und die letztere in der Schweiz.

(2010 wurde die Polenanlage durch polnische Restauratoren überholt.)

c) Der fehlende Evangelist und der Teufel an der Decke

Der Bildhauer Zygmunt Stankiewicz wollte eigentlich einen freistehenden Altar erstellen, bei dem die vier Evangelistenfiguren auf dem Sockel von allen Seiten her sichtbar gewesen wären. Der damalige Pfarrer Oskar Stampfli wollte jedoch den Altar – wie es damals Brauch war – an die Wand stellen lassen. Der Streit ging bis zu Bischof Franziskus von Streng, der im Sinne des Pfarrers entschied. Stankiewicz beendete seine Arbeit am Sockel, sodass nun der Evangelist Matthäus (Menschenfigur) fehlt.

Dafür Tadeusz Fuss-Kaden den Pfarrer Oskar Stampfli in seinem Deckenfresko als Teufel verewigt (in einem Busch in der Mitte rechts).

d) Gedicht von A. Tatarinoff 2. Nov. 1961

Auf altem, vertrauten Heimatboden,
Da spürten einst die alemannischen Ahnen
Des Christenglaubens beglückenden Odem
Und ehrten St. Martin mit wehenden Fahnen.

Es schloss sich ums Kirchlein ein Gräberfeld,
Überwachsen von glühendem Nelkenflor,
Wie schnell vergeht die Lust dieser Welt.
Die Seelen gehn ein in den Geisterchor.

Wir gedenken am Allerseelentage
Der teuren Väter, die nicht mehr sind.
Wir stimmen ein in die Totenklage,
Die weht über Gräfte der herbstliche Wind.

In der Ecke des Friedhofs ein Beinhaus stand
Und mahnte die Menschen seit uralter Zeit,
Dass sie alle bald in der Seligen Land
Umhüllt das Geheimnis der Ewigkeit.

Das Beinhaus beim Denkmal des grossen Kriegers
Kosciuszko, dem der Geschichte Welle
Verlieh den Charakter des grossen Siegers,
Es wurde zur Allerseelenkapelle.



Geehrt wurde später die ruhmreiche Schar
Der vierzehn heiligen Martyrer darin,
Es wallte in Trübsal an ihren Altar
Das Volk mit kindlich vertrauendem Sinn.

Heut zeigt sich das Bethaus im neuen Kleid,
So schmuck und so schön ist seine edle Form,
Gewahrt ist, so muss bekennen der Neid
In Dach und Mauern die Proportion.

Von der Decke lacht des Paradieses Gefilde,
Es spricht sein starker Rhythmus uns an,
Wir können nicht satt uns sehen am Bilde,
Verweilen will jeder, so lange er kann.

Des Eisengitters symbolhafte Zeichen,
Sie laden zu ernsthaftem Denken uns ein,
Des Herzens Saiten schneller erreichen
Die vier Evangelisten am schimmernden Stein.

Aus der Nische die süsse Madonna uns winket,
Die erhabene Mutter unseres Herrn
Auf die Knie der Sorgenbeladene sinket,
Und grüsset Maria, den helllichten Stern.

So steht wie ein Traumbild am Waldessaume
Das liebe Kapellchen vor unserm Blick.
Gott segne die Beter im heiligen Raume
Und schenk ihnen Frieden und ewiges Glück.

e) Tadeusz Rejtan (1742-1780)

Er war ein polnischer Adliger, ein Mitglied der Konföderation von Bar und ein Mitglied des polnischen Sejm (Reichstag) aus dem Wahlkreis Nowogródek (heute Navahrudak, Belarus).

In September 1773 versuchte Rejtan als Mitglied des Sejm die Legalisierung der ersten Teilung Polens zu verhindern. Er soll sich mit entblößter Brust in dem Ein-



gang des Parlaments gelegt haben, wo die Debatte über die Teilung stattfand. Mit seinem eigenen Körper versperrte er den anderen Mitgliedern den Weg. Trotz seiner Bemühungen wurde die Teilung Polens bald legalisiert.

Nach der Teilung zog sich Rejtan aus dem politischen Leben zurück. Er verbrachte den Rest seiner Tage in einem kleinen Anwesen namens Hruszówka, wo er am 8. August 1780 starb.

Ihm zu Ehren errichtete der Polenverein der Schweiz 1880 ein grosses Monument beim Osteingang des damaligen Friedhofs. Dieses musste allerdings später wegen Baufälligkeit abgerissen werden. Lt Tomaszewski inspizierte sich am Ölportrait von E. Koblinski im Kosciuszko-Museum und modellierte ein lebenswahres und mit allen Feinheiten ausgestattetes Relief an der Ostwand der Polenkapelle.

f) Tadeusz Kosciuszko

Kosciuszko wurde 1746 geboren und hatte das Privileg, die Schule in einem Kloster und anschliessend in einer Kadettenschule zu absolvieren. Eine gute, solide Ausbildung war ihm sicher, obschon dies für die damalige Zeit alles andere als selbstverständlich war. Nach Abschluss der erwähnten Schulen war es ihm möglich, dank einem königlichen Stipendium in Frankreich Militärwissenschaften zu studieren. Diese Studienzeit absolvierte er in den Akademien Versailles, Paris und Brest.

Nach Abschluss seiner Studienzeit in Frankreich kehrte Tadeusz Kosciuszko nach Polen zurück, wo er sich in eine junge Frau verliebte. Der Vater dieser jungen Frau war scheinbar ein litauischer General, der Tadeusz Kosciuszko nicht als seinesgleichen anerkannte, so dass die beiden ihr Leben nicht miteinander teilen und verbringen durften. Wohl aufgrund dieses persönlichen Dramas emigrierte Tadeusz Kosciuszko nach Nordamerika.



Wie es seinem unbändigen Freiheitswillen entsprach kämpfte Tadeusz Kosciuszko auf Seiten der Siedler, der Nordamerikaner für die

zukünftige Freiheit der Vereinigten Staaten von Amerika. Wohl aufgrund seiner in Frankreich erworbenen Militärischen Fähigkeiten brachte er es zum Brigadegeneral und persönlich zum Bürger der Vereinigten Staaten. Er tat sich besonders bei den Kämpfen um Saratoga und West Point hervor.

1784 kehrte Tadeusz Kosciuszko nach Polen zurück und wurde 1789 zum Generalmajor der Armee befördert. Im Krieg gegen Russland 1792 zeichnete er sich mehrfach aus und wurde zum Generalleutnant befördert und mit einem der höchsten Orden des Landes ausgezeichnet, dem Virtuti-Militari-Orden. Als Polen 1793 hauptsächlich durch internen Verrat wiederum geteilt wurde, konnte General Kosciuszko diese Situation nicht akzeptieren. Nach einem kurzen Aufenthalt in Paris (er wurde übrigens auch Ehrenbürger Frankreichs) bereitete er in Leipzig einen Volksaufstand vor. Am 24. März 1794 begann von Krakau aus die Erhebung gegen die Russen. Auf dem Marktplatz von Krakau schwor General Tadeusz Kosciuszko im Angesicht Gottes dem ganzen polnischen Volk, dass er die ihm anvertraute Macht nicht zur Unterdrückung anderer anwende, sondern nur zur Verteidigung der gesamten Grenzen, zur Wiedergewinnung und der Selbständigkeit des Volkes und zur Festigung der allgemeinen Freiheit. Genau diese Szene macht General Tadeusz Kosciuszko für uns so sympathisch. Er setzte seine Truppen nur zur Verteidigung des eigenen Landes ein, vor allem aber wollte er die Freiheit für alle, auch für die Bauern und die Bürger.

Die polnische Armee und die polnische Bevölkerung konnten unter dem Kommando von General Tadeusz Kosciuszko wesentliche Erfolge feiern. Im September 1794 konnte ein bedeutender Sieg gegen eine russische Armee erreicht werden, leider wurde er verwundet und fiel in Gefangenschaft. Ohne



ihren kompetenten und bewährten Kommandeur wurde die Lage für die Kräfte Polens schwieriger und schwieriger, so dass das Land 1795 zum dritten Mal zwischen zwei Grossmächten aufgeteilt wurde. Kosciuszko reiste nach der Entlassung aus seiner Gefangenschaft noch einmal nach Amerika und von dort nach Paris. Auf Vermittlung des damaligen schweizerischen Gesandten in Paris Peter Zeltner kam er nach Solothurn, wo er sich als Wohltäter und Menschfreund einen Namen machte. Er starb am 15. Oktober 1817 in Solothurn. Seine Eingeweide wurden im Denkmal auf dem damaligen Friedhof in Zuchwil – neben der kath. Kirche beigesetzt, sein Herz in Lugano. Nach seinem Tode brachten seine Landsleute die sterblichen Überreste des Helden nach Polen in die Kathedrale auf dem Krakauer Schloss, der Ruhestätte der polnischen Könige und der verdienstvollsten Polen.

g) 2. poln. Infanterieschützen-Division

(2. DSP = Druga Dywizja Strzelców Pieszych)

Nach der Niederlage der polnischen Armee 1939 flohen tausende polnische Militärangehörige ins Ausland. Zielpunkt war insbesondere auch Frankreich, wo sie sich einer neugebildeten Exilarmee unter französischer Führung anschlossen. Nach dem Angriff Deutschlands auf Frankreich blieb den Soldaten am Schluss nur der Rückzug.



Die während des dt. Westfeldzugs Anfang Juni 1940 zur Unterstützung der 8. franz. Armee in die Region Belfort geschickte 2. poln. Infanterieschützen-Division unter dem Kommando von Bronisław Prugar-Ketling überschritt am 19. und 20. Juni 1940, als sie vom Nachschub abgeschnitten war, mit über 12'000 Mann die Schweizer Grenze südlich der Ajoie, um der Gefangennahme zu entgehen. Die Unterbringung der Internierten stellte die Schweizer Armeeführung vor Probleme. Nach dem gescheiterten Versuch, den grössten Teil der Polen in dem für sie errichteten Lager Büren an der Aare zu konzentrieren, wurden diese im ganzen Land verteilt. Sie leisteten vorwiegend gruppenweise Arbeitseinsätze für Landesverteidigung, Infrastruktur (Strassen- und Brückenbau) sowie Landwirtschaft. Für jene Internierten, die ein Studium ange-

fangen hatten oder ergreifen wollten, wurden ein Gymnasiellager in Wetzikon (ZH, zuerst im bern. Oberburg) sowie Hochschullager in Freiburg, Winterthur und Herisau (zuerst in Sirnach und Gossau SG) organisiert, in denen Dozenten der benachbarten Universitäten unterrichteten. Es wurden aber auch handwerkliche und andere Ausbildungen angeboten. Von diesen Möglichkeiten machten viele Internierte Gebrauch, denn im Gegensatz zu den im Frühling 1941 repatriierten Franzosen blieben sie bis Kriegsende interniert. Im ganzen Land erinnern Denkmäler und Gedenktafeln an den unfreiwilligen Aufenthalt der Internierten. Nach Kriegsende gelang es schätzungsweise 500 Polen, sich in der Schweiz niederzulassen und später das Bürgerrecht zu erhalten.

Mit diesen Einsätzen, welche sich bis Kriegsende auf rund sieben Millionen Arbeitstage beliefen, leisteten die Soldaten einen bedeutenden Beitrag zur Aufrechterhaltung der Schweizer Wirtschaft und Infrastruktur. Dank ihrer Hilfe konnten zahlreiche Projekte verwirklicht werden, die andernfalls nie in Angriff genommen worden wären. Rund 63 Brücken wurden erbaut oder repariert, rund 450 Kilometer Strassen neu- oder umgebaut (unter anderem die Sustenpassestrasse), über 1'300 ha Wald gerodet sowie 1'000 ha Brachland urbar gemacht und im Bergbau wurden rund 90'000 Tonnen Material abgebaut. Ganz zu schweigen von diversen Arbeiten für die Schweizer Landesverteidigung.

Mit der Abreise von General Prugar-Ketling und eines Teils seines Stabes in Richtung Polen am 15. Dezember 1945 endete formell die Internierung der zweiten polnischen Schützendivision. Ein Teil der Soldaten ist zusammen mit dem Oberbefehlshaber zurück nach Polen gekehrt. Ein grosses Teil hat jedoch das Leben im Exil gewählt: in Grossbritannien, Frankreich, Australien oder in den USA. Rund 1'000 Soldaten sollten jedoch auch nach Kriegsende in der Schweiz bleiben.

